Katja Boehme

Interreligiöses Begegnungslernen durch fächerkooperierenden Unterricht

Einen Unterrichtsvorschlag mit Materialien zum Interreligiösen Begegnungslernen zum Thema „Wer ist der Mensch?" für Klasse 7/8 finden Sie in diesem Notizblock auf den Seiten 24–41.

Dr. Katja Boehme ist Professorin für Katholische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

„Die Schülerinnen und Schüler können in Unterrichtssituationen zeigen, dass sie Angehörigen anderer Religionen respektvoll begegnen."[1] – Dass der aktuelle Bildungsplan 2016 für den Katholischen Religionsunterricht in Baden-Württemberg diese interreligiöse Kompetenz nicht erst von Oberstufenschülerinnen und – schülern am Ende ihrer Schullaufbahn, sondern bereits von Erst- und Zweitklässlern erwartet, wird auch an anderen Stellen deutlich: Denn Grundschülerinnen und – schüler, so die Aussage des Bildungsplans 2016, „begegnen Angehörigen anderer Religionen tolerant und können mit ihnen über Religion ins Gespräch kommen."[2]

Doch wie kann in „Unterrichtssituationen" eines katholischen Religionsunterrichts eine solche interreligiöse Kompetenz angebahnt werden? Wie kann der Religionsunterricht der Zukunft so organisiert werden, dass er die Fähigkeit fördert, „sich mit Anderen und Andersgläubigen angesichts von religiöser, kultureller und sozialer Vielfalt über religiöse Fragen auszutauschen und zu verständigen,"[3] wie es auch das Positionspapier der deutschsprachigen Religionspädagoginnen und – pädagogen fordert?[4] Auch die Deutschen Bischöfe wünschen in ihrer jüngsten Schrift „Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts", dass die Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule eine „gesprächsfähige"[5] bzw. „pluralitätsfähige"[6] Identität entwickeln. Dass Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über andere Religionen erwerben und etwa „ein besonderes Fest oder den Versammlungsort im Judentum oder Islam beschreiben"[7] können, stellt in Anbetracht der weltanschaulich und religiös pluralen Gesellschaft im Sinne einer Didaktik der Weltreligionen schon spätestens seit Mitte der 1970er Jahre eine unverzichtbare Bildungsaufgabe des Religionsunterrichts dar. Wie aber kann darüber hinaus die Forderung des Bildungsplans organisatorisch umgesetzt werden, dass der Religionsunterricht „im Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen, insbesondere durch Kooperation mit dem Religionsunterricht der Konfessionen und Religionen, die an der Schule angeboten werden" steht und „so einen Beitrag zum fächerverbindenden Arbeiten leistet"[8]?

1. Interreligiöses Begegnungslernen in der kooperierenden Fächergruppe

Schon 1969 hatten Karl-Ernst Nipkow und andere – zunächst v. a. evangelische – Religionspädagogen[9] den Vorschlag eingebracht, die Fächer des Religionsunterricht der verschiedenen Bekenntnisse mit dem Alternativfach Ethik/Philosophie in einer Fächergruppe zu organisieren und miteinander in zeitlich begrenzte Kooperation treten zu lassen. Dieses Konzept, das differenziertes und integratives Lernen miteinander verbindet, wurde von der EKD in ihrer Denkschrift zum Religionsunterricht „Identität und Verständigung" (1994) als zukünftiges Modell des Religionsunterrichts empfohlen.[10] Bei diesem Modell handelt es sich der EKD zufolge um einen „Lernbereich in Form einer Fächergruppe […], in dem die Fächer evangelische Religion, katholische Religion, Ethik (bzw. Philosophie oder Werte und Normen) und – je nach den regionalen Gegebenheiten – auch orthodoxer, jüdischer und gegebenenfalls islamischer Religionsunterricht in eine bestimmte, geregelte Beziehung zueinander treten. Die geltende rechtliche Stellung und Zuordnung der Fächer in der Fächergruppe bleibt davon unberührt."[11]

Auch 20 Jahre nach diesem Statement betont die neue Denkschrift der EKD zum Evangelischen Religionsunterricht „Religiöse Orientierung gewinnen" (2014), dass „ein pluralitätsfähiger und mehrseitig dialogisch offener Religionsunterricht […] auf interdisziplinäre Kooperationen angewiesen" ist,[12] und auch die aktuellen Aussagen zum katholischen Religionsunterricht stehen dieser Forderung nicht nach: „Zur freien Entscheidung in religiösen und ethischen Fragen gehört die Fähigkeit zur rationalen Verantwortung der eigenen Glaubensentscheidung und zur argumentativen Auseinandersetzung mit anderen religiösen und ethischen Positionen."[13]

1 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan allgemeinbildende Schulen 2016, Grundschule, Katholische Religionslehre. BP BW 2016 GS, Kath. Religion.
2 Ebd. 8.
3 AKRK: Konfessionell, kooperativ, kontextuell. Weichenstellungen für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht. Positionspapier 2016. Verfügbar unter: http://akrk.eu/positionspapier-damit-der-religionsunterricht-in-deutschland-zukunftsfaehig-bleibt/. Zuletzt geprüft am 06. Februar 2017
4 Ebd. 3.
5 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996.
6 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht, Bonn 2016.
7 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan allgemeinbildende Schulen 2016, Grundschule, Katholische Religionslehre 24.
8 Ebd. 10.
9 Vgl. die Darstellung bei Scheilke, Christoph T.: Von Religion lernen heute. Befunde und Perspektiven in Schule, Gemeinde und Kirche/ Christoph Th. Scheilke (Schriften aus dem Comenius-Institut 6), Münster 2003.
10 Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland: Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität; eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1994.
11 Evangelische Kirche in Deutschland: Religiöse Bildung in der Schule. Beschluss zum Religionsunterricht der 9. Synode der EKD (23.–25. Mai 1997, Friedrichroda) 1997.
12 Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland: Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule; eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh 12014.
13 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Argumente für den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, Bonn 2007.

In der Diskussion um die Einrichtung des konfessionellen Religionsunterrichts in Berlin schlugen das Erzbischöfliche Ordinariat Berlin und die Landeskirche Berlin-Brandenburg bereits in den Jahren 1998 und 2000 in einem Positionspapier vor, dass jede Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft das Recht erhalten solle, einen bekenntnisgebundenen Unterricht in der Schule einzurichten; dies jedoch mit der Auflage, dass jedes dieser wertorientierenden Fächer einer gemeinsamen Fächergruppe zugeordnet ist, die sich zu zeitlich begrenzten Kooperationsphasen verpflichtet.

Im Institut für Philosophie und Theologie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wurde in den vergangenen Jahren dieses ursprüngliche Konzept einer kooperierenden Fächergruppe aufgenommen und zu einem Modell des *fächerkooperierenden* Unterrichts in der Lehreraus- und -fortbildung und mit Schulprojekten weitergeführt. Hierbei sind auch Unterrichtsmaterialien weiterentwickelt worden, welche ein interreligiöses Autorenteam gemeinsam unter Berücksichtigung des jeweiligen Fachunterrichts erarbeitet hatte, wovon ein Modul zum Thema „Wer ist der Mensch?" in der vorliegenden Ausgabe des „Notizblocks" Aufnahme fand.

Organisation des fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernens

Erste Phase: Vorbereitung des Themas im getrennten Fachunterricht

Für die erste Phase der Kooperation der jeweils in einer Schule vorhandenen Fächer des Religionsunterrichts und des Ethik- bzw. Philosophieunterrichts[14] wählen die beteiligten Fachlehrerinnen und -lehrer ein gemeinsames Thema – möglichst unter Berücksichtigung der jeweilig gültigen Bildungspläne – aus, das – etwa im zeitlichen Rahmen einer Unterrichtseinheit von den Schülerinnen und Schülern möglichst selbstständig, d. h. mit Methoden, die selbstständiges Arbeiten fördern, erarbeitet werden soll. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf diese Weise befähigt werden, zu diesem Unterrichtsthema aus der Perspektive ihres Schulfachs kompetent Auskunft geben zu können.

Zweite Phase: Präsentation des Themas auf dem gemeinsamen Forum

Auf die Phase des getrennten Fachunterrichts folgt in einer zweiten Phase die eigentliche Kooperationsphase, die in einem gemeinsamen Forum besteht, das alle Lerngruppen zusammenführt. Dazu legen die beteiligten Lehrkräfte ein bis zwei Doppelstunden zusammen oder organisieren - wie vor allem am Ende des Schuljahrs möglich – einen gemeinsamen Projekttag zum Interreligiösen Begegnungslernen. Hier ist es die Aufgabe der Schülerinnen und Schüler, sich die gegenseitig angeeigneten Inhalte zu präsentieren. Das kann – je nach entwicklungspsychologischen Voraussetzungen und eingeübter Kompetenz - durch Schülerreferate, Gruppenpräsentationen, Ausstellungen, Stationenarbeit, Dokumentationen, Exkursionen oder in anderen Projektformen geschehen. Indem die Schülerinnen und Schüler sich mit den von ihren gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern präsentierten anderen Positionen auseinandersetzen, werden die verschiedensten Haltungen und Fähigkeiten interreligiöser Kompetenz über religiöse, weltanschauliche und kulturelle Grenzen hinweg gefördert. Weil durch ein solches didaktisches Vorgehen den Schülerinnen und Schülern nicht abverlangt wird, als Experten ihrer Religion oder Weltanschauung aufzutreten, sondern nur über das jeweils zuvor angeeignete Unterrichtsthema Auskunft geben zu können, werden die Schülerinnen und Schüler nicht als „Vertreter" ihrer Religion funktionalisiert.

Dritte Phase: Gemeinsamer Austausch zum Thema in gemischten Gruppen

Ein etwa ein- bis zweistündiger Austausch über das Gelernte (z. B. im ‚Fischbowl´), der wiederum in kleinen, aber gemischten Lerngruppen geschieht, bildet die dritte Phase der Kooperation, für welche die Lehrkräfte Methoden wählen sollten, welche die Schülerinnen und Schüler zu einem konstruktiven Gespräch untereinander motivieren.

Vierte Phase: Reflexion im getrennten Fachunterricht

Die vierte und letzte Kooperationsphase findet als abschließende Reflexion wieder in den ursprünglichen Lerngruppen des getrennten Fachunterrichts statt. Hier können mögliche Fragen zur Selbstreflexion die Schülerinnen und Schüler dazu anregen, über den Zugewinn ihres eigenen Fachwissens, aber auch von prozessbezogenen Kompetenzen wie Wahrnehmungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit und Dialogfähigkeit nachzudenken[15]. Im Anschluss daran setzt sich der Unterricht in den einzelnen Schulfächern in gewohnter Weise fort.

Statt eines Fazits

Der evangelische Religionspädagoge Friedrich Schweitzer hatte schon vor über zehn Jahren beklagt, dass „weder beim herkömmlichen konfessionellen Religionsunterricht noch bei den religionskundlichen Angeboten wirklich ein dialogisches Lernen möglich ist bzw. systematisch unterstützt wird. Beim konfessionellen Religionsunterricht bleibt es dabei, dass ‚über' andere gesprochen wird, ohne dass diese – die doch in Schule und Alltag anwesend sind! – in den Unterricht einbezogen würden."[16]

Ein fächerkooperierendes Interreligiöses Begegnungslernen zwischen den Fächern des konfessionellen Religionsunterrichts unter Einschluss des möglichen Alternativfachs Ethik- bzw. Philosophieunterricht hingegen macht ein solches bildungspolitisch dringend gewordenes „dialogisches Lernen" möglich. „*Mit*einander statt *über*einander sprechen – in einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft ist dies der Weg, um das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen dauerhaft zu ermöglichen."[17] Im Konzept des fächerverbindenden Interreligiösen Begegnungslernens begegnen sich die Schülerinnen und Schüler als „Angehörige[n] anderer Religionen tolerant und können mit ihnen über Religion ins Gespräch kommen."[18]

14 Die Fächergruppe umfasst v.a. die Fächer katholischer, evangelischer, und (je nach Bundesland) jüdischer und islamischer Religionsunterricht und Ethik/Philosophie, kann aber flexibel auf lokal vorhandene Fächer verkleinert oder auf die in manchen Bundesländern eingerichteten Unterrichtsfächer orthodoxe Religionslehre, altkatholische Religionslehre und alevitische Religionslehre u.a. erweitert werden.

15 Beispiele hierfür finden sich in dieser Notizblock-Ausgabe auf S. 30.

16 Schweitzer, Friedrich: Kooperativer Religionsunterricht: Hindernis oder Voraussetzung interreligiösen Lernens? In: Gottwald, Eckart; Mette, Norbert: Religionsunterricht interreligiös. Hermeneutische und didaktische Erschließungen. Festschrift für Folker Rickers. Neukirchen 2003, S. 97-108, 101.

17 Ministerpräsident Kretschmann, Winfried: Grußwort, in: Boehme, Katja (Hg.), „Wer ist der Mensch?". Anthropologie im interreligiösen Lernen und Lehren (Religionspädagogische Gespräche zwischen Juden, Christen und Muslimen 4), Berlin 2013, 7.

18 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan allgemeinbildende Schulen 2016, Grundschule, Katholische Religionslehre 8.